

Die Chancen sind grenzenlos

Am Rande des Generalkapitels in Krakau kommt P. Georg Fichtl mit P. Africanus Lokilo, dem Oberen der tansanischen Provinz, ins Gespräch.

P. Georg: *Du erzählst von 18 neuen Postulanten und zwei Priesterweihen. Wie kommt es, dass in Tansania so viele Salvatorianer werden wollen?*

P. Africanus: Ich möchte vorausschicken, dass Tansania eine schnell wachsende Provinz ist. Neueintritte sind zu einer festen Größe geworden. Wir brauchen so viele Salvatorianer wie nur möglich, um in Tansania, in Afrika, ja auf der ganzen Welt nachhaltig den Glauben verkünden zu können. Schließlich haben wir bei der Vorbereitung des XVIII. Generalkapitels die Berufsförderung und die Ausbildung der Neumitglieder als vorrangig bezeichnet. Warum? Weil für die Evangelisierung zuverlässiges Personal nötig ist, das entsprechend ausgebildet ist. Dafür haben wir zu sorgen. Die Chancen sind wirklich grenzenlos.

Das kann man auch an unseren vier Niederlassungen ablesen. Zwei von ihnen dienen der Ausbildung. Dazu haben wir jetzt auf den Mafia-Inseln, deren Bewohner zu 90 % muslimisch sind, eine neue Mission eröffnet. Wir brauchen dort noch mehr Salvatorianer, die predigen, unterrichten und diejenigen taufen, die katholisch werden wollen. Genauso liegt uns am Herzen, für die gesamte Bevölkerung, die sehr arm ist, die Schulsituation zu verbessern. Für uns gehören Verkündigung, Ausbildung für alle und Gesundheitsfürsorge zusammen. Dafür braucht es noch mehr Salvatorianer.

P. Georg: *Ende Juli waren Mitarbeiter von Sofia, unserem römischen Projektbüro, in Tansania. Um was ging es bei diesem Besuch?*

P. Africanus: Ja, wir sind sehr froh und dankbar über diese Zusammenarbeit. Das SOFIA-Team war begeistert von unseren Plänen einer ganzheitlichen Evangelisierung und wird uns dabei unterstützen. Konkret kamen sie, um die Erweiterung des Gesundheitszentrums in Namiungo, die Planung einer Sekundarschule in Kisiju in der Nähe von Darassalam und den Bau unseres Scholastikats „Mater Salvatoris“ in Morogoro, das die belgischen Salvatorianer finanzieren, voranzubringen. Wir wollen unsere Krankenstation in Namiungo ausbauen, um der Bevölkerung rund um Namiungo und Tundururu ein noch besseres Gesundheitsangebot machen zu können. Gerade da war uns das SOFIA-Team eine große Hilfe.

Unsere Apostolate sind von einer den ganzen Menschen umfassenden Evangelisierung bestimmt. Drei Gebäude gehören bei uns Salvatorianern zusammen: Kirche, Schule und Krankenhaus. Weil in einem kranken Körper nur schwerlich eine gesunde Seele ist, versuchen wir die Unwissenheit zu bekämpfen und Kranke zu heilen. Ein Geheilte wird Gott lieben und auch seinen Nachbarn.



P. Georg: *Du warst den ganzen Oktober beim Generalkapitel dabei. Was hat Dich am meisten bewegt?*

P. Africanus: Da haben mich viele Dinge bewegt: Das Zusammensein mit den Repräsentanten unserer Gesellschaft; das tiefe Empfinden zur großen, weltweiten Familie der Salvatorianer zu gehören; das Reifwerden der Missionsprovinzen; dass die Mitglieder des neuen Generalats aus allen Kontinenten kommen. Am meisten hat mich bewegt – um es auf den Punkt zu bringen – dass zum ersten Mal in der salvatorianischen Geschichte ein Afrikaner Mitglied des Generalats ist: P. Thomas Malal von der Provinz Kongo. Das ist für uns afrikanische Salvatorianer jetzt das Signal, dass die Gesellschaft uns ernst nimmt und vertraut. Das ist ein überwältigendes Gefühl.

Ein anderer Punkt, der mich bewegt hat, ist der anhaltende Enthusiasmus der Mitbrüder bei der Ausbreitung unseres Ordens. Würden wir dieses Ziel aufgeben, würden wir uns selbst aufgeben. Deshalb sollten wir – bei all den Bemühungen um Konsolidierung und Selbstfinanzierung – nicht vergessen, auch noch in anderen Teilen der Welt präsent zu werden.

Nicht zuletzt habe ich beim Besuch verschiedener Orte in Polen als Salvatorianer viel gelernt. Unsere Mitbrüder haben Apostolate, wie das Bildungszentrum Krakau, die Wallfahrts-Seelsorge in Trebinia, den Verlag und das Radio-Studio, die der polnischen Kirche und den Leuten gut tun. Sie geben uns für unsere Planungen in Tansania viele Anregungen. Aus diesen Gründen war für mich das Generalkapitel hier in Polen eine echte Bildungsreise. ■

Pater Africanus, in der Bildmitte, im ernsthaften Austausch mit den Mitbrüdern aus Europa und Asien während des Generalkapitels